

Sterbebegleitung

Wenn Sterbebegleitung an ihre Grenzen kommt. Motivationen, Schutzzräume, Problemfelder. Hg. v. Hubert BÖKE, Georg SCHWIKART u. Michael SPOHR. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2002. 156 S. Br. 16,95.

Der unerwartete und einsame Tod des deutschen Hospizpioniers Heinrich Pera im Frühjahr 2004 hat vielen in der Hospizarbeit Tätigen erneut schmerzlich bewußt gemacht, daß hospizliche Sterbebegleitung immer wieder „an ihre Grenzen kommt“ und auch die Begleitenden selbst „an ihre Grenzen geführt werden“, zuletzt an „die“ Grenze, die es im eigenen Tod allein zu überschreiten gilt.

Davor die Augen nicht zu verschließen, laden die 15 thematisch unterschiedlichen Beiträge dieses Buchs dringlich ein. Mit Klaus Aurnhammer, Angela Babanek, Hubert Böke, Martina Kern, Beate Krieger-Spohr, Monika Müller, Matthias Schnegg, Georg Schwikart, Michael Spohr sind Autorinnen und Autoren versammelt, die sich schon durch frühere Publikationen zu einschlägigen Themen der Hospizarbeit als kompetent ausgewiesen haben.

Alle Beiträge zeichnen sich durch die merkbar hinter ihnen stehende Praxiserfahrung ihrer Verfasserinnen und Verfasser aus. Im vorliegenden Buch „werden Grenzerfahrungen thematisiert, die meist erst in geschützten Räumen wie der Gruppensupervision oder im Einzelgespräch mit Sterbe- und Trauerbegleiterinnen und -begleitern zur Sprache kommen“ (7).

Gerade darin liegt der besondere Wert dieses Buchs: Es werden wichtige Fragen an die bestehende Hospizpraxis gestellt und einige tabuisierte Themen der Sterbebegleitung aufgegriffen, denen man im Hospizalltag zwar immer wieder begegnet, über die aber doch bedauerlich wenig offen gespro-

chen wird, etwa: die Vielschichtigkeit der Motivation zur Mitarbeit, die Verantwortlichkeit der Träger gegenüber Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die Lebensfrage der Sexualität schwerkranker und sterbender Menschen, Erfahrungen von Ekel, Burnout, halluzinatorischen Erlebnissen Sterbender, die Grenzerfahrungen pflegender Angehöriger. Dabei gelingt es den Autorinnen und Autoren, einerseits „ideologische Bestandteile der Hospizarbeit“ zu enttabuisieren und andererseits die Leserinnen und Leser zu motivieren, sich für die Ideale der Hospizarbeit einzusetzen: kritisch und reflektierend, die Grenzen wahrnehmend. Bedauerlicherweise werden unter den „Problemfeldern“ die Themen Suizid und Wunsch nach Sterbehilfe nicht aufgegriffen.

Das Buch ist mehr als ein interessanter „Titel“ in der Palette einschlägiger Hospizliteratur. Es stellt eine „not-wendige“ Lektüre dar, für die schon in der Hospizarbeit Tätigen ebenso wie für jene, die sich auf eine Tätigkeit in den Bereichen Hospiz und Palliative Care vorbereiten.

Klaus M. Schweiggel SJ

GERSTENKORN, Uwe: *Hospizarbeit in Deutschland.* Lebenswissen im Angesicht des Todes. Stuttgart: Kohlhammer 2004. 352 S. (Diakoniewissenschaft. 10.) Br. 30,-

Der Autor legt mit diesem Werk eine Dissertation zum Hospizthema vor und zwar eine der ersten, die an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München verfaßt wurde. Die für eine wissenschaftliche Arbeit erforderliche Beschreibung von Konzeption und Methodik ist im Rahmen des Untersuchungsfeldes zwar notwendig, dem Leser zur Gewinnung umsetzbarer, praxisrelevanter Erkenntnisse aber nicht direkt hilfreich.

Die Untersuchungen, die zur empirischen Analyse des Praxisfeldes geführt haben, beziehen sich im wesentlichen auf einen sehr kleinen Teil hospizlicher Arbeit, nämlich der ausführlichen Darstellung, Interpretation und Vergleiche dreier wortwörtlich protokollierter Interviews von Pflegemitarbeiterinnen in stationären Hospizen. Dieser Umstand macht ein flüssiges Lesen schwer. Eine Analogiebildung zu beachtenswerten Auswahlkriterien für Hospizmitarbeiter in Vorstellungsgesprächen (Haltung, Motivation, Erfahrungshintergrund) oder für notwendige Fortbildungsthemen in diesem Bereich ist aufgrund der geringen Auswahl kaum möglich.

Problematisch sind Aussagen, die ein qualvolles Sterben voller Schmerzen und körperlichem Leid, ein Verhungern oder Verdursten als dramatisches Erleben von Pflegemitarbeitern in Hospizen schildern. Wenn das in diesem Umfang der Realität der Hospizpflege entspräche, dann müßte die Qualität palliativer Versorgung in Hospizen, aber auch das palliative Fachwissen von Mitarbeitern entschieden verbessert werden. Dies schließt unbedingt auch die Aufarbeitung von als einschneidend und belastend empfundenen Situationen durch eine regelmäßige Supervision ein.

Gut faßbar werden die Ergebnisse, die Uwe Gerstenkorn als „Grundkompetenzen der Hospizarbeit“ beschreibt. Er benennt Kompetenzen im Bereich der Kommunikation, Religiosität und Ethik in der Hospizarbeit „als Voraussetzung für eine Begleitung im Sterben, die auf die Bedürfnisse der Sterbenden ausgerichtet ist und gleichzeitig Rücksicht nimmt auf die Belastungsgrenzen der Mitarbeiter“. Eine Standardisierung von Lösungsstrategien kann es aus diesem Grund nie geben.

Gerstenkorn bietet auch dem wissenschaftlich nicht vorgebildeten Leser einen Erkenntnisrahmen seiner analytischen Un-

tersuchung. Er stellt seine Ergebnisse in vier Zusammenhänge: in das Handlungsfeld selbst, in den des gesellschaftlichen Umgangs mit sterbenden Menschen, in den der gegenwärtigen Herausforderung diakonischer Praxis und in den einer praktisch-theologischen Forschung. Er verbindet diese Zusammenhänge mit Überlegungen und Forderungen, die für die Diskussion über eine Tötung auf Verlangen von Bedeutung sind.

Vielleicht wäre dieses Buch besser in zwei Versionen publiziert worden. Einmal – wie vorliegend – als Dissertation für wissenschaftlich interessierte Leser. Ein kleinerer Band könnte die Ergebnisse und Aussagen von Kapitel vier (Vertiefung) enthalten, wo Gerstenkorn Professionalisierungsprozesse in der stationären Hospizpflege beschreibt sowie Kapitel fünf (Ausblick), in dem er Implikationen der Forschungsarbeit aufzeigt. Diese beiden Kapitel zu lesen ist für Praktiker interessant und spannend, während die Lektüre der vorangehenden Kapitel viel Anstrengung und Konzentration erfordert.

Angelika Westrich

Klinische Sterbehilfe und Menschenwürde. Ein deutsch-niederländischer Dialog. Hg. v. Volker SCHUMPELICK. Freiburg: Herder 2003. 464 S. Br. 18,-.

Diesem Band liegt das gleichnamige interdisziplinäre deutsch-niederländische Symposium zugrunde, das die Konrad-Adenauer-Stiftung zur politischen Meinungsbildung in diesem schwierigen gesellschaftlichen Feld im Oktober 2002 in Kooperation mit der Chirurgischen Universitätsklinik Aachen (Volker Schumpelick) und der Universität Maastricht (Gauke Kootstra) durchführte. In einem interdisziplinären Kreis renommierter Fachleute – Theologen, Philosophen und Ethiker, Mediziner und (Medizin-) Histo-